

Liebe haupt- und ehrenamtliche Verantwortliche im Dekanat Bergstraße-West,

seit Frühjahr dieses Jahres befindet sich unser Dekanat zusammen mit dem ganzen Bistum auf dem sogenannten „Pastoralen Weg“ zur Neuordnung und Ausrichtung der Pastoral mit der Zielperspektive 2030.

Unter anderem sind wir von der Bistumsleitung aufgefordert, wie alle Dekanate, Vorschläge für die Neuordnung der zukünftigen Strukturen unserer Pfarreien zu machen. Diese sollen dann ab 2022 nach und nach in Kraft gesetzt und eingerichtet werden:

„Im Zuge des Pastoralen Weges werden größere Pfarreien gebildet. Dies ist ein notwendiger Schritt. Denn unsere Kirche wird zahlenmäßig kleiner und muss effektiv mit ihren Ressourcen umgehen.

Kirche ist dann lebendig und zukunftsfähig, wenn die Pfarrei ganz neu gedacht wird. Es gilt mit einem weiten Blick die Vielfalt der Orte der Kirche wahrzunehmen und als eine vernetzte Gemeinschaft zu gestalten.

Die neue **Pfarrei** wird eine **Gemeinschaft von Gemeinden vor Ort** (den bisherigen Pfarrgemeinden und den Gemeinden anderer Muttersprache) **und anderen Kirchorten** wie Einrichtungen der Caritas, kirchlichen Kitas und Schulen, Alten- und Pflegeheimen, Krankenhaus- und Telefonseelsorge sein. Diese arbeiten in einem **Netzwerk** zusammen.

Die Bildung größerer Pfarreien ist daher nicht nur eine Notwendigkeit, sondern auch eine Chance: Kirche bleibt vor Ort, nahe mit und bei den Menschen! Und: Kirche stärkt das Miteinander und wird bunter und vielfältiger!“ (aus dem Informationspapier „Hintergründe für die Diskussion um neue Pfarreistrukturen“ der Koordinationsstelle Pastoraler Weg)

Für unser Dekanat lautet die Vorgabe des Bistums, 2 Pfarreien zu bilden. Mit entsprechender guter Begründung könnten wir von dieser Vorgabe auch abweichen.

Mittlerweile gab es dazu 3 sogenannte Austauschtreffen unter der Leitung von Frau Marie-Christin Böhm und Dr. Wolfgang Fritzen von der Koordinationsstelle des Bistums für den Pastoralen Weg. Am 20. August trafen sich die Pfarrgemeinderatsvorsitzenden, am 7. September alle Hauptamtlichen aus den kategorialen Diensten Schule, Jugendarbeit, Erwachsenenbildung, Familienbildungswerk, Caritas, Betriebsseelsorge und Dekanat. Am 25. September schließlich kamen alle Hauptamtlichen aus der pastoralen Arbeit in den Pfarreien zusammen. Zu jedem dieser Treffen liegt ein ausführliches Protokoll vor. Der Übersichtlichkeit halber hat das Dekanatsprojektteam mich als Dekanatsreferenten beauftragt, eine Zusammenfassung der Ergebnisse als Diskussionsgrundlage für die Gespräche in den Räten vor Ort zu erstellen. Diese Zusammenfassung soll möglichst anschaulich die verschiedenen Optionen für eine zukünftige Pfarreienstruktur darstellen. Ich darf Sie daher bitten, die folgenden Ausführungen aufmerksam zu lesen und sich in ihren Gremien zu beraten, für welches Modell sie sich entscheiden möchten.

Eine abschließende Entscheidung über den Vorschlag des Dekanates für die zukünftige Pfarreienstruktur soll dann auf einer außerordentlichen Dekanatsversammlung am 4. Februar 2021 in Bürstadt getroffen werden. Bis dahin haben alle Gremien Zeit, sich mit dem Thema auseinanderzusetzen und sich ein eigenes Meinungsbild zu erstellen.

1. Tendenzen aus den drei Austauschtreffen

Folgende Tendenzen lassen sich aus den Gesprächen und Protokollen der Austauschtreffen erkennen:

- 3 Modelle wurden letztendlich als Entscheidungsoptionen benannt mit einer, mit zwei oder mit drei Pfarreien (siehe unten).
- Viernheim nimmt im Vergleich zu den anderen Städten des Dekanats aufgrund seiner geographischen und soziokulturellen Beschaffenheit eine gewisse Sonderstellung ein. (Siehe dazu auch die „50 Blickwinkel“, Nummer 43-50)
- Eine intensive inhaltliche und pastorale Zusammenarbeit auf Dekanatssebene war in der Vergangenheit aufgrund unterschiedlichster Ursachen kaum möglich.
- Auf diesem Hintergrund stellt es eine besondere Herausforderung dar, zukünftig in größeren Teams und weiteren Räumen zu denken und zu handeln, weshalb eine Begleitung seitens des Bistums und eine Beweglichkeit aller Beteiligten für diesen Prozess nötig sein werden.

2. Voraussetzungen

Aufgrund der gesellschaftlichen und auch kirchlichen Entwicklungen müssen wir davon ausgehen, dass trotz einer leichten Bevölkerungszunahme in unserer Region die Zahl der katholischen Kirchenmitglieder von zurzeit knapp 34.000 auf ca. 27.000 im Jahr 2030 sinken wird. Siehe dazu auch die „50 Blickwinkel“, Nummer 13-21. Außerdem wird ein Rückgang des zur Verfügung stehenden hauptamtlichen Personals in allen pastoralen Berufsgruppen um 40 % prognostiziert. Bezogen auf die zukünftige Personalausstattung in der Gemeindegeseelsorge heißt das eine Reduktion von zurzeit 16,7 Vollzeitstellen auf ca. 10,2 bis zum Jahr 2030. Eine ähnliche Entwicklung wird auch für die dann noch zur Verfügung stehenden Mittel aus den Kirchensteuern erwartet.

Wie oben schon erwähnt, plant die Bistumsleitung im Augenblick für das Dekanat Bergstraße-West mit zukünftig 2 Pfarreien, mit der Option in begründeten Ausnahmen auch davon abzuweichen.

Jede Pfarrei soll dabei mit einem leitenden Priester und möglichst einem Pfarrvikar und weiteren hauptamtlichen Mitarbeiter*innen ausgestattet werden. Für jede Pfarrei wird es einen sogenannten „Pfarrerrat“ und einen Verwaltungsrat geben. Daneben sollen für die jeweiligen Kirchorte weitere orts- oder auch sachbezogene Gremien gebildet werden. Für die Verwaltung der Kindergärten wird ein eigenes Trägermodell entwickelt mit eigenen hauptamtlichen Kräften. Auch für die Pfarrei-Verwaltung soll fachkundige hauptamtliche Unterstützung eingerichtet werden. Im Augenblick ist von Bistumsseite anvisiert, für jede Pfarrei ein zentrales Pfarrbüro als eine Art „Back-Office“ und zusätzlich vor Ort kleinere Büros als „Front-Offices“ im Rahmen der Möglichkeiten einzurichten. Für die konkrete Umsetzung all dieser Pläne gibt es im Augenblick nur Vorschläge, die dann vor Ort in den zukünftigen Pfarreien diskutiert und konkret gestaltet werden sollen. Die nötigen Teilprojektteams dazu, müssen möglichst zeitnah mit ihrer Arbeit beginnen.

Was die Anzahl der projizierten hauptamtlichen Mitarbeiter*innen in den unten aufgeführten Optionen betrifft, orientiert sich diese Zahl zunächst einmal an der Vorgabe 10,2 Vollzeitstellen für das gesamte Dekanat bis 2030, anteilig umgerechnet auf die jeweilige Katholikenzahl. Natürlich kann und sollte es noch andere Kriterien als die reine

Katholikenzahl für eine Verteilung der zur Verfügung stehenden Stellen geben. Auch dies muss Gegenstand der Diskussion in noch zu gründenden Arbeitsgruppen sein.

Die unten aufgelisteten Rahmendaten, Einrichtungen und inhaltlichen Benennungen entsprechen dem augenblicklichen Stand und sind nur ein erster Wegweiser und müssen im Diskussionsprozess durch weitere Aufgaben und pastorale Schwerpunkte ergänzt werden, bzw. auch verändert werden. Für alle Optionen und Modelle gilt, dass die zahlreichen Vereine und nicht zuletzt vor allem die fast überall existenten Jugendverbände mit in den Blick genommen werden müssen, ebenso wie die ökumenische Zusammenarbeit sowie die regional bzw. kreisweit agierenden kategorialen Dienste der Erwachsenenbildung, der katholischen Jugendzentrale, der Betriebsseelsorge, des Regionalkantorats sowie der ökumenisch gut aufgestellten Notfallseelsorge. Insofern habe ich es mir erspart, diese Aspekte eigens bei jeder Pfarreibeschreibung hinzuzufügen.

3. Die drei Optionen

A) 3 PFARREIEN:

Als einziges sinnvolles Modell für diese Option hat sich in den Austauschtreffen folgende Aufteilung herausgestellt (die gemachten Angaben sind Stand 2020):

a. Pfarrei Viernheim:

- eine kompakte Kommune
- ca. 12.000 Katholiken
- 3,9 hauptamtliche Vollzeitstellen (2030!)
- 4 Kirchengebäude
- 3 Pfarrzentren
- 4 Kindertagesstätten
- Einrichtungen in katholischer Trägerschaft:
 - Albertus Magnus-Schule (Gymnasium)
 - Familienbildungswerk im Kreis Bergstraße
 - katholisches Sozialzentrum
 - Haus des Lebens (Caritas)
 - Sankt Josef Krankenhaus
 - Schwester Paterna-Hospiz
 - Caritas Sozialstation
 - Gemeindepsychiatrisches Zentrum Bergstraße Ried – Viernheim
 - „Drachenbücherei“ (KÖB in der Nibelungenschule)

Perspektivisch würde es in dieser Pfarrei eine Hauptkirche geben. Die traditionell gute Kooperation mit der Kommune im Bereich der Sozialpastoral müsste weiterhin gepflegt und die Integration der weiteren kategorialen Dienste befördert werden. Auch das weitere Zusammenwachsen der ehemals 4 Pfarreien dürfte im Fokus stehen. Die Frage, ob ein zentrales Pfarrbüro ausreicht oder es weitere „Front-Offices“ geben soll, muss geklärt werden, ebenso wie die Frage nach Zukunft der vorhandenen Gebäude.

Es wäre ein etwas größeres hauptamtliches Mitarbeiter*innen-Team und könnte in einem überschaubaren kompakten Raum mit allerdings relativ vielen Kooperationspartnern und Einrichtungen gezielt eingesetzt werden.

b. Pfarrei Lampertheim mit den Stadtteilen Hüttenfeld, Neuschloss und Hofheim

- eine Kommune mit einer Kernstadt und 3 Stadtteilen (bzw. 5, s.u.*)
- ca. 9000 Katholiken
- 2,7 hauptamtliche Vollzeitstellen (2030!)
- 4 Kirchen
- 4 Pfarrzentren
- 3 Kindertagesstätten
- Einrichtungen in katholischer Trägerschaft:
 - St. Marien-Hospital
 - Alten- und Pflegeheim Maria Verkündigung
 - Ökumenische Diakoniestation
 - Gemeindepsychiatrisches Zentrum Bergstraße Ried – Lampertheim

Perspektivisch würde es in dieser Pfarrei eine Hauptkirche und wahrscheinlich weitere Gottesdienstorte, wie bisher, in den Stadtteilen geben. Die Integration vor allem der Seelsorge im Alten- und Pflegeheim sowie im St. Marien-Hospital müssen auch weiterhin in den Blick genommen werden. Auch das weitere Zusammenwachsen der ehemaligen Pfarreien, insbesondere der bisher nicht zum Pfarreienverbund gehörenden Pfarrei St. Michael in Hofheim, dürfte hier im Fokus stehen. Die Frage, wo neben einem zentralen Pfarrbüro weitere „Front-Offices“ nötig sein werden, wäre zu klären, ebenso wie die Frage nach dem Umgang mit den vorhandenen Gebäuden. *Eine mögliche Überlegung dazu ist noch, die beiden kleinen kommunalen Stadtteile Lampertheims, Rosengarten und Wehrzollhaus (bisher zum Dekanat Worms gehörend) in Lampertheim einzugliedern.

Im Unterschied zur Pfarrei in Viernheim müssten hier größere Räume bei insgesamt weniger Katholiken bewältigt werden.

Es wäre nur ein kleines hauptamtliches Mitarbeiter*innen-Team und könnte dafür aber in einem vergleichsweise überschaubaren kompakten Raum eingesetzt werden.

c. Pfarrei Bürstadt mit dem Stadtteil Bobstadt und Biblis mit Groß-Rohrheim und den Stadtteilen Wattenheim und Nordheim

- 3 Kommunen mit 3 Kernstädten und 3 Stadtteilen
- ca. 12300 Katholiken
- 3,7 hauptamtliche Vollzeitstellen (2030!)
- 7 Kirchen
- 4 Pfarrzentren
- 6 Kindertagesstätten
- Einrichtungen in katholischer Trägerschaft:
 - Alten- und Pflegeheim St. Elisabeth (Bürstadt)
 - Ökumenische Sozialstation (Bürstadt/Biblis)
 - KÖB St. Michael, Bürstadt (in Kooperation mit der Kommune Bürstadt)
 - KÖB Biblis
 - KÖB Wattenheim

Perspektivisch würde es in dieser Pfarrei zwei Hauptkirchen und wahrscheinlich weitere Gottesdienstorte wie bisher in den Stadtteilen geben. Die Integration vor allem der Seelsorge im Alten- und Pflegeheim sowie der kommunalen Einrichtungen in Biblis müssen weiterhin in den Blick genommen werden. Auch das weitere Zusammenwachsen der ehemaligen Pfarreien, insbesondere der bisher nicht zum Pfarreienverbund gehörenden

Pfarrei St. Josef in Bobstadt, dürfte hier im Fokus stehen. Ebenso wären die Fragen, wo neben einem zentralen Pfarrbüro weitere „Front-Offices“ nötig sein werden, und nach dem Umgang mit den vorhandenen Gebäuden zu klären,.

In dieser Pfarrei müssten die größten geographischen Räume überbrückt werden. Im Unterschied zu den beiden anderen hätte diese Pfarrei 3 kommunale Ansprechpartner.

Es wäre ein etwas größeres hauptamtliches Mitarbeiter*innen-Team, müsste aber in einem relativ großen Raum eingesetzt werden.



Einige Argumente aus den Austauschtreffen:

Pro:

- „Wohlfühlkuschelkombination“
- große Nähe und persönliche Ansprache
- Gefühl der „Heimat“ wird möglich
- Stärkung des Wir-Gefühls
- einigermaßen vergleichbare Größenverhältnisse
- evtl. sinnvoll als Vorstufe zu einer großen Pfarrei
- Orientierung an den bestehenden kommunalen Grenzen, bessere kirchlich-kommunale Kooperation
- Wird den Lebensrealitäten der Menschen am besten gerecht, der Sozialraum wird hier am besten berücksichtigt
- kurze Wege und bildet die natürlichen Bewegungsströme der Menschen ab
- Bereitschaft für ehrenamtliches Engagement im Nahraum am höchsten
- Leichter leitende Priester zu finden
- Zeit für die Gemeinden, alte Wunden aufzuarbeiten und zu heilen

Contra:

- „Wohlfühlkuschelkombination“
- Keine echte Dynamik innerhalb des ehemaligen Dekanats
- Zu kleine Teams, Verlust der Vielfalt
- Problem bei der Stellenbesetzung, alle wollen nach Viernheim oder Lampertheim

B) 2 PFARREIEN:

Diese Option fand in den bisherigen Gesprächen zwar keine prinzipielle Ablehnung, aber dennoch die bisher geringste Zustimmung. Als sinnvollste Variante bei der Bildung von 2 Pfarreien kristallisierte sich in den Austauschtreffen folgende Aufteilung heraus:

a. Pfarrei Viernheim:

- eine kompakte Kommune
- ca. 12.000 Katholiken
- 3,9 hauptamtliche Vollzeitstellen (2030!)
- 4 Kirchengebäude
- 3 Pfarrzentren
- 4 Kindertagesstätten
- Einrichtungen in katholischer Trägerschaft:
 - Albertus Magnus-Schule (Gymnasium)
 - Familienbildungswerk im Kreis Bergstraße
 - katholisches Sozialzentrum
 - Haus des Lebens (Caritas)
 - Sankt Josef Krankenhaus
 - Schwester Paterna-Hospiz
 - Caritas Sozialstation

- Gemeindepsychiatrisches Zentrum Bergstraße Ried – Viernheim
- „Drachenbücherei“ (KÖB in der Nibelungenschule)

Perspektivisch würde es in dieser Pfarrei eine Hauptkirche geben. Die traditionell gute Kooperation mit der Kommune im Bereich der Sozialpastoral müsste weiterhin gepflegt und die Integration der weiteren kategorialen Dienste befördert werden. Auch das weitere Zusammenwachsen der ehemals 4 Pfarreien dürfte im Fokus stehen. Die Frage, ob ein zentrales Pfarrbüro ausreicht oder es weitere „Front-Offices“ geben soll, muss geklärt werden, ebenso wie die Frage nach Zukunft der vorhandenen Gebäude.

Es wäre ein etwas größeres hauptamtliches Mitarbeiter*innen-Team und könnte in einem überschaubaren kompakten Raum mit allerdings relativ vielen Kooperationspartnern und Einrichtungen gezielt eingesetzt werden.

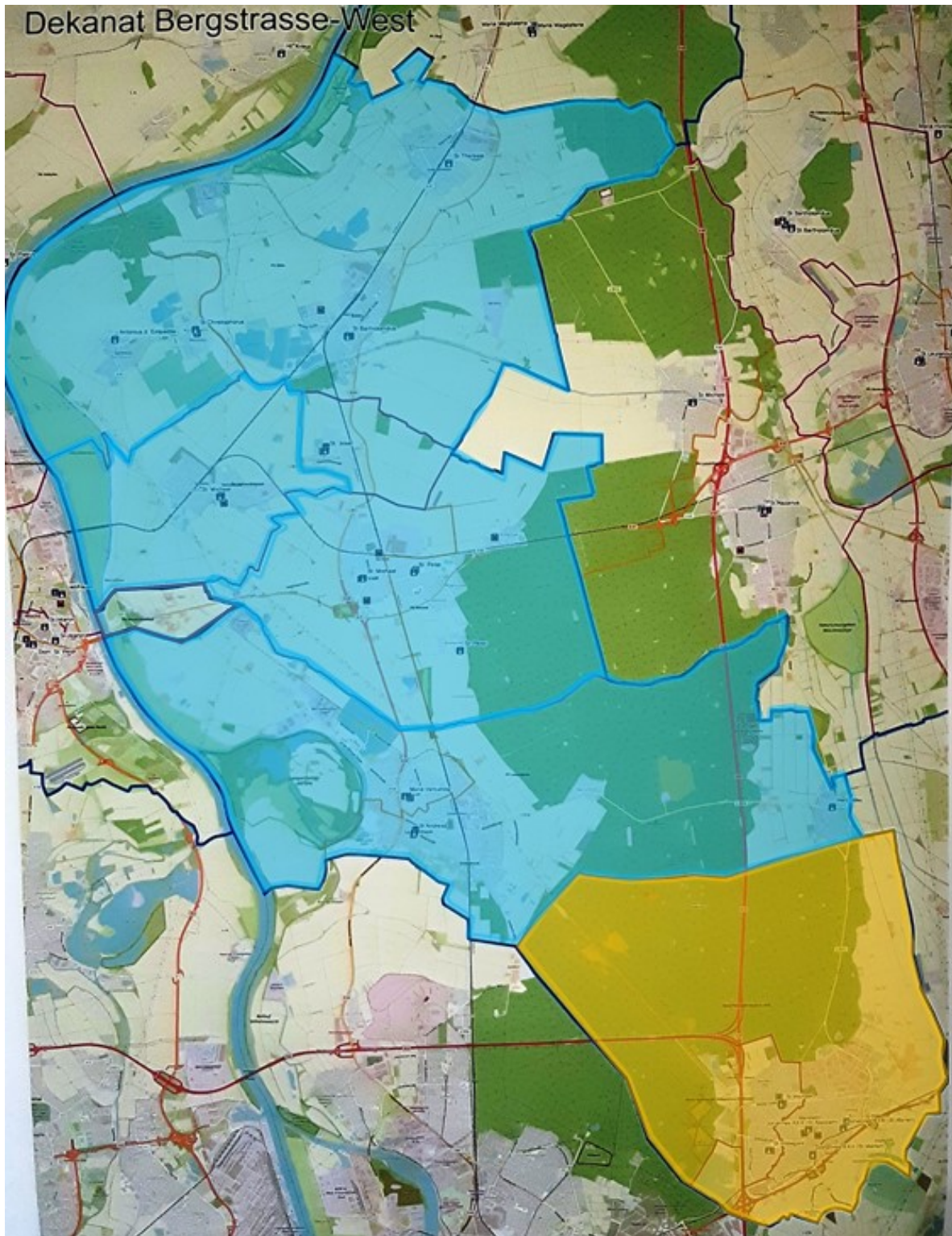
b. Pfarrei Ried mit den Kommunen Lampertheim, Bürstadt, Biblis und Groß-Rohrheim sowie den entsprechenden Stadtteilen:

- 4 Kommunen mit 4 Kernstädten und 6 Stadtteilen
- ca. 21400 Katholiken
- 6,5 hauptamtliche Vollzeitstellen (2030!)
- 11 Kirchen
- 8 Pfarrzentren
- 9 Kindertagesstätten
- Einrichtungen in katholischer Trägerschaft:
 - Alten- und Pflegeheim St. Elisabeth (Bürstadt)
 - Alten- und Pflegeheim Maria Verkündigung (Lampertheim)
 - St. Marienhospital (Lampertheim)
 - Ökumenische Diakoniestation (Lampertheim)
 - Ökumenische Sozialstation (Bürstadt/Biblis)
 - Gemeindepsychiatrisches Zentrum Bergstraße Ried – Lampertheim
 - KÖB St. Michael, Bürstadt (in Kooperation mit der Kommune Bürstadt)
 - KÖB Biblis
 - KÖB Wattenheim

Perspektivisch würde es in dieser Pfarrei drei Hauptkirchen und wahrscheinlich weitere Gottesdienstorte wie bisher in den Stadtteilen geben. Die Integration vor allem der Seelsorge in den Alten- und Pflegeheimen sowie der kommunalen Einrichtungen in den vier Kommunen müssen in den Blick genommen werden. Auch das weitere Zusammenwachsen der ehemaligen Pfarreien dürfte hier im Fokus stehen. Ebenso wären die Fragen, wo neben einem zentralen Pfarrbüro weitere „Front-Offices“ nötig sein werden, und nach dem Umgang mit den vorhandenen Gebäuden zu klären.

Im Unterschied zu dem kompakten Raum Viernheim müssten in dieser Pfarrei große geographische Räume überbrückt werden und es gäbe auf kommunaler Seite 4 verschiedene Ansprechpartner.

Es wäre ein relativ großes hauptamtliches Mitarbeiter*innen-Team und könnte mit Flexibilität und einer breiteren Kompetenzstreuung eingesetzt werden.



Einige Argumente aus den Austauschtreffen:

Pro:

- Erfüllung der Bistumsvorgaben
- ausgewogenes Verhältnis von Nähe und Weite
- Die pastoralen Teams wären groß genug, um flexibel und entlang von Schwerpunkten zu arbeiten
- Zwei Pfarreiteams bieten auch die Chance eines Wechsels innerhalb des Dekanats

Contra:

- Ungleiche Größe der beiden Pfarreien
- Dienstsitz vieler Kategorialestellen in Viernheim, schwierige Zuordnung
- Zweiteilung „Stadt – Diaspora? // „Viernheim und der Rest“

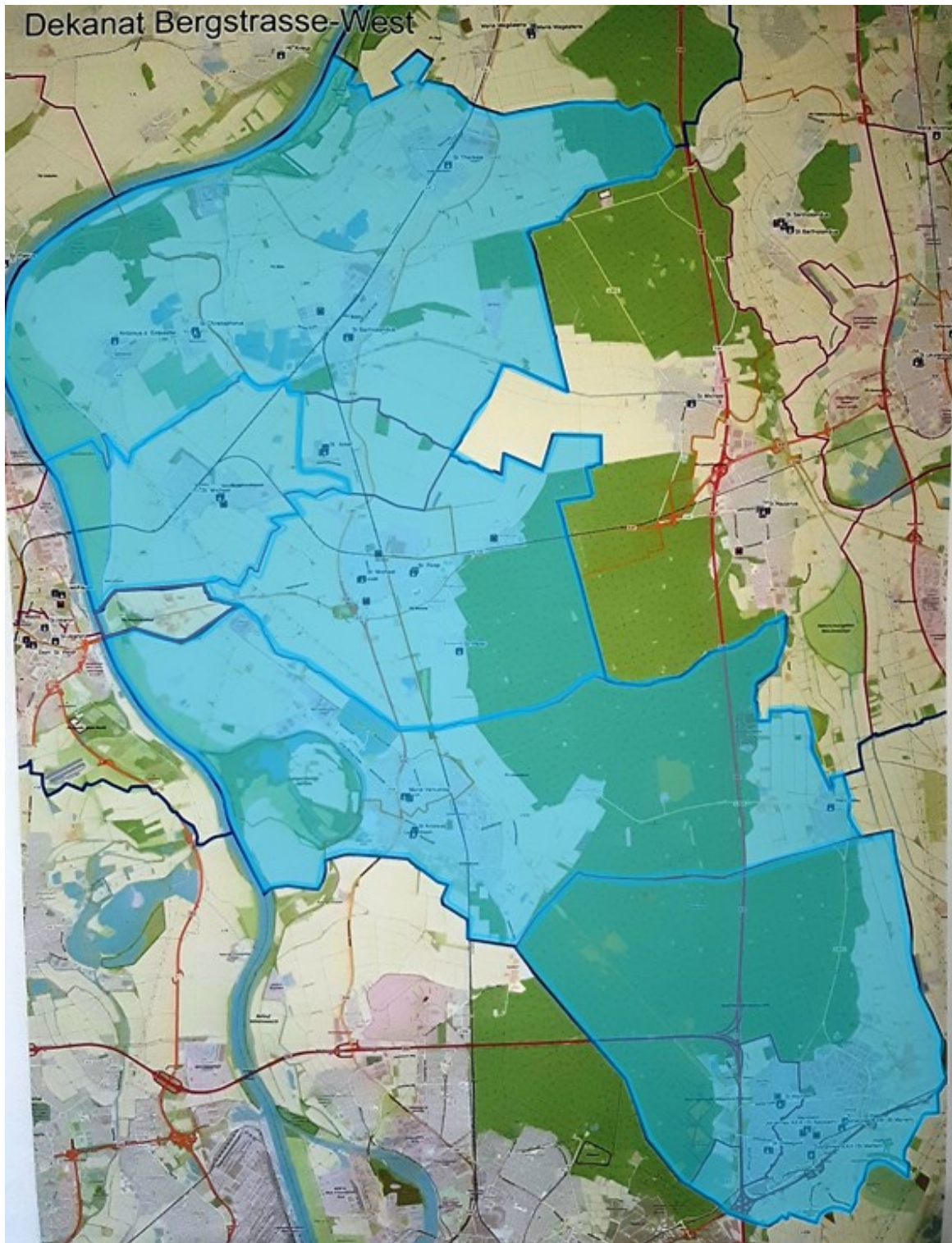
C) 1 PFARREI:

Diese eine Pfarrei würde das ganze bisherige Gebiet des Dekanates Bergstraße-West umfassen:

- 5 Kommunen mit 5 Kernstädten und 6 Stadtteilen
- ca. 34000 Katholiken
- 10,2 hauptamtliche Vollzeitstellen (2030!)
- 15 Kirchen
- 11 Pfarrzentren
- 13 Kindertagesstätten
- Einrichtungen in katholischer Trägerschaft:
 - Albertus Magnus-Schule (Gymnasium)
 - Familienbildungswerk im Kreis Bergstraße (Viernheim)
 - katholisches Sozialzentrum (Viernheim)
 - Haus des Lebens (Caritas / Viernheim)
 - Sankt Josef Krankenhaus (Viernheim)
 - St. Marienhospital (Lampertheim)
 - Alten- und Pflegeheim St. Elisabeth (Bürstadt)
 - Alten- und Pflegeheim Maria Verkündigung (Lampertheim)
 - Schwester Paterna-Hospiz (Viernheim)
 - Caritas Sozialstation (Viernheim)
 - Ökumenische Diakoniestation (Lampertheim)
 - Ökumenische Sozialstation (Bürstadt/Biblis)
 - Gemeindepyschiatrisches Zentrum Bergstraße Ried – Viernheim
 - Gemeindepyschiatrisches Zentrum Bergstraße Ried – Lampertheim
 - „Drachenbücherei“ (KÖB in der Nibelungenschule)
 - KÖB St. Michael, Bürstadt (in Kooperation mit der Kommune Bürstadt)
 - KÖB Biblis
 - KÖB Wattenheim

Perspektivisch würde es in dieser Pfarrei möglicherweise 4 Hauptkirchen und weitere Gottesdienstorte wie bisher in den Stadtteilen geben. Die Integration vor allem der Seelsorge in den Alten- und Pflegeheimen, den Krankenhäusern, dem Hospiz sowie der kommunalen Einrichtungen in den drei Kommunen müssten in den Blick genommen werden. Auch das weitere Zusammenwachsen der ehemaligen Pfarreien dürfte hier im Fokus stehen. Ebenso wären die Fragen, wo neben einem zentralen Pfarrbüro weitere „Front-Offices“ nötig sein werden, und nach dem Umgang mit den vorhandenen Gebäuden zu klären.

In dieser Pfarrei müssten sehr große geographische Räume überbrückt werden (ca. 30 km von Nord nach Süd) und es gäbe auf kommunaler Seite 5 verschiedene Ansprechpartner. Es wäre ein flexibles und großes hauptamtliches Mitarbeiter*innen-Team und könnte mit großer Flexibilität und breiten Kompetenzen eingesetzt werden.



Einige Argumente aus den Austauschtreffen:

Pro:

- Zusammenlegung der Verwaltung zu einer Einheit, niedrigere Kosten
- Höheres gemeinsames Budget
- ein großes pastorales Team, das nach Schwerpunkten orientiert ist und hohe Flexibilität verspricht, bessere Schwerpunktsetzung möglich, bessere gegenseitige Vertretung

- gerechtere Verteilung (des Personals und der Ressourcen) möglich
- Mehr Synergien möglich
- Mehr Pluralität und Vielfalt
- flexible Anpassung an die Sozialräume möglich
- Mobilität aller Bewegung fördernd
- Besser geschützt gegen weitere Krisen, zukunftsfähiger
- Ein wirklicher Aufbruch, weg von den alten Strukturen

Contra:

- Sehr großer Raum und weite Entfernungen
- Kein gutes Verhältnis zwischen Nähe und Distanz mehr möglich
- Keine guten Kooperationserfahrungen bisher auf Dekanatssebene
- Keine gemeinsame Identität möglich
- Die Menschen werden nicht mitgenommen
- Das Teilen kann zum großen Problem werden
- Entspricht nicht den Lebensgewohnheiten der Menschen
- Ist eine Teamgröße von 10 pastoralen Mitarbeiter*innen plus evtl. kategoriale Kräften noch arbeitsfähig?
- Festlegung für die Mitarbeiter*innen auf ein Team ohne große Wechselmöglichkeit
- Zuviel Verantwortung für einen Pfarrer
- Zusammenwachsen der Pfarreien schon in Viernheim und Lampertheim schwierig, in einer so großen Pfarrei noch viel schwieriger